Basel, den 4. Oktober 1924 XXIV. Jahrgang / No. 40

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

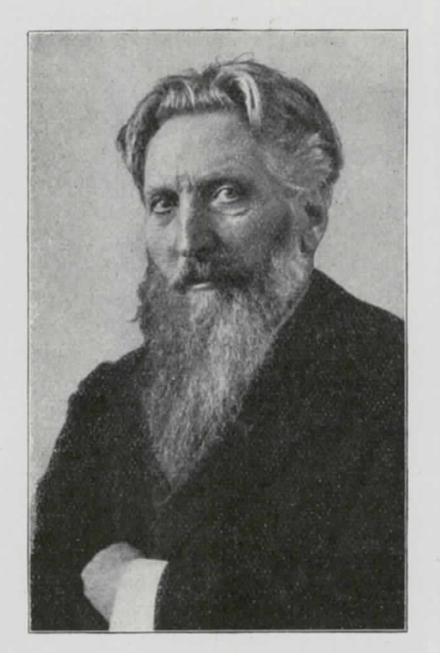
Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

† Professor Dr. J. Fr. Schär.

Von den «vier Alten» der schweizerischen Genossenschaftsbewegung — Edmond Pictet, Stefan Gschwind, Christian Gass und Johann Friedrich Schär —, denen Dr. Munding im «Schweiz. Konsum-Verein» vom 12. September 1915 diesen Anerkennungstitel gab, ist nun der letzte aus dem Leben geschieden. Im Freidorf verkündete am Abend des 25. September der eherne Mund des Glöckleins im Genossenschaftshause, dass der Tod in die Siedelung Einkehr gehalten, und wenige Minuten später kannten Alle den Inhalt der Trauerbotschaft: Professor Schär ist tot!



Vom kleinen Genossenschaftsdorfe ging die Kunde vom Hinschiede des angesehenen Genossenschafters und Gelehrten hinaus ins Land, noch weiter: in die Lande, denn Professor Dr. Johann Friedrich Schär geniesst ja eines internationalen Rufes.

Wir Genossenschafter würdigen ihn vor allem der Leistungen wegen, die er auf genossenschaftlichem Gebiete vollbracht und sich hier ein selten grosses Verdienst erworben hat, wobei seine bahnbrechenden Leistungen auf dem Gebiete der Handelswissenschaft nur dazu beitragen können, seine Bedeutung als Genossenschafter zu erhöhen.

Aus den genannten «vier Alten» hat die Zeit ihrer fünf werden lassen: Auch Dr. Kündig, der vor etwas mehr als einem Jahre so jäh vom Tode ereilt wurde, gehörte zu den überragenden Gestalten in der schweizerischen Konsumvereinsbewegung, war er doch derjenige, der Professor Schär als Präsident des Verbandes schweiz. Konsumvereine ablöste. Es drängt sich geradezu auf, die Namen Prof. Schärs und Dr. Kündigs zusammen zu nennen, wo nun beide dem Leben entrissen, aber der bleibenden dankerfüllten Erinnerung in der schweizerischen Genossenschaftsgemeinde anheim gegeben sind.

Wenn der Tod eines hochbetagten Menschen den Ueberlebenden, die ihn kannten oder von ihm wussten, oft wieder in Erinnerung rufen muss, dass dieser Mensch gelebt und gewirkt hat, so durfte der Tod von Prof. Schär nicht ein solcher Wecker der Erinnerung sein, denn der Mann, um den heute so weit umher getrauert wird, konnte allen Beschwerden des hohen Alters zum Trotz als noch rege Schaffender mit der Mitwelt in Verbindung bleiben und von ihr gesehen und gewürdigt sein Leben beschliessen. Vor wenigen Monaten erschien sein Erinnerungsbuch, das nun durch den Tod den Freunden und Bekannten Schärs — viele stehen in der Genossenschaftsbewegung — als Andenken eigentlich weihevoll gemacht wurde. Aber die pietätvolle Seite braucht hier nicht in den Vordergrund zu treten, weil das Buch an geistigen Werten so viel zu geben vermag, dass ihm eine allgemeine Bedeutung zukommt. Eine letzte Abklärung sollte dem Buche, obwohl es ausführlich nur die erste Lebenshälfte seines Verfassers berücksichtigen konnte, auch in persönlicher Hinsicht gelungen sein: Wie es tatfreudigen Menschen oft geschieht, wurde auch unserem Schär im Leben manches missdeutet, so dass für ihn das Wort «Von der Parteien Hass und

Gunst verwirrt schwankt sein Charakterbild in der Geschichte» gelten musste. Wenn überragende Leistungen und offene persönliche Bekenntnisse ein gerechtes Urteil erzwingen können, so kann heute ein solches dem Verstorbenen kaum noch vorenthalten werden. Uns Genossenschafter brauchten die Lebenserinnerungen Schärs nicht in diesem Sinne zu bewegen, weil seine uneigennützige Tätigkeit für die Genossenschaftsbewegung immer ausreichend war, uns sein Wollen auch in anderer Hinsicht verständlich zu machen.

Wenn man vom Lebensgange eines Menschen nur die Hauptlinie kennt, ist es leicht, sie in einem Nachrufe kurz zu beschreiben, aber es ist schwer, eine solche Aufgabe zu erfüllen, wo eigene Lebensbücher des Verstorbenen sie uns vorzeichnen, denn darin steht so vieles, das man fast nicht zu übergehen vermag, aber leider übergehen muss. Neben dem erwähnten Erinnerungsbuche kennen wir die in «Pioniere und Theoretiker des Genossenschaftswesens» vom Verbande schweiz. Konsumvereine 1920 herausgegebenen «Genossenschaftlichen Reden und Schriften» von Prof. Schär. Statt aus der Fülle dieser Bücher einige Angaben hieher zu setzen, möchte man lieber zum Lesen derselben ermuntern; indessen verlangt auch dieser Nachruf eine kurze Lebensskizze, die sich wohl in zutreffendster Weise geben lässt, wenn man den Angaben folgt, die für die Bestattungsfeier aus dem Trauerhause kamen.

Johann Friedrich Schär wurde am 21. März 1846 in Ursellen, Gemeinde Grosshöchstetten, geboren, als ältester Sohn eines Lohnkäsers. Der Beruf seines Vaters brachte es mit sich, dass er in der Jugend seinen Wohnsitz öfters, aber immer innerhalb des Emmentalergebietes, verlegen musste. Von Jugend auf zu strenger Arbeit und Hilfe in Haushalt und Beruf angehalten, vernachlässigte er jedoch keineswegs seine Schülerpflichten. Der aufgeweckte Knabe setzte es aus eigener Initiative durch, nach dem Besuch der Sekundarschule in das damals auf hoher Stufe stehende bernische Lehrerseminar nach Münchenbuchsee aufgenommen zu werden, wo er in seiner Klasse resp. bei der Promotion stets mit unter den besten Zöglingen rangierte. Nach Absolvierung der drei Seminarkurse wurde er schon im Alter von neunzehn Jahren als Primarlehrer angestellt, und zwar in Wattenwil, welcher Ort für seine Entwicklung und Zukunft von grosser Bedeutung sein sollte, legte er doch dort den Grund zu seiner Arbeit für das Gemeinwohl und fand er auch dort in Anna Elisabeth Werren seine Gattin, die ihm im Laufe der folgenden siebzehn Jahre neun Kinder schenkte, von denen drei allerdings im Säuglingsalter starben.

Von Wattenwil aus hatte sich der vorwärtsstrebende junge Lehrer an der Universität Bern und während der Ferien an der Akademie in Lausanne zum Mittellehrer vorbereitet. Sein Studium bestritt er aus den Ersparnissen seines kärglichen Gehaltes. Das Mittellehrerexamen bestand er mit den besten damals je erzielten Noten. 1869 wurde er, kaum 23 Jahre alt, an die Lehranstalt berufen, die er kurz vorher als Zögling verlassen, an das Lehrerseminar Münchenbuchsee.

Sein Bestreben, seiner Familie bessere ökonomische Existenzbedingungen zu verschaffen, speziell seinem Vater, der als einer der ersten die Emmentaler Käserei nach der Ostschweiz verpflanzt hatte, bei seinem Unternehmen behilflich zu sein, veranlasste ihn bereits 1870, die Seminarlehrstelle aufzugeben, nach Gais im Kanton Appenzell überzusiedeln und dort sich einer ganz andern Tätigkeit, nämlich dem Käsehandel, zu widmen, gemeinsam mit einem Schwager, mit dem er später nach Amriswil übersiedelte. Nach einem weiteren Versuch, auf wirtschaftlichem Gebiete tätig zu sein, am Betriebe der Kartonnagenfabrik Degenau, während welcher Zeit die Familie auf einem alten Schlosse, Blidegg, residierte, kehrte er 1874 wieder zur Lehrertätigkeit zurück, indem er einem Rufe an die Sekundarschule Bischofszell Folge leistete. In Bischofszell wirkte er bis zum Dezember 1880 in sehr vielseitiger Weise. Der Lehrerberuf absolvierte die ungeheure Arbeitskraft des Verstorbenen nur in mässigem Umfange. Aehnlich wie in Wattenwil drängte es ihn, einerseits seine beruflichen Kenntnisse im Schosse von ihm gegründeter Lehrervereinigungen zu vertiefen, anderseits am politischen und kulturellen Leben seines neuen Wohnortes teilzunehmen und überdies wiederum wirtschaftlich tätig zu sein. Von dieser Seite seiner Tätigkeit sei nur erwähnt, dass er sowohl die Genossenschaft der Konsumenten (Konsumverein Bischofszell) wie eine Absatzgenossenschaft der Produzenten (Assoziation schweizerischer Käser) gründete und leitete. 1880 folgte er einem Rufe an die durch einen Unglücksfall verwaiste Stelle eines Direktors der Mädchensekundarschule der Zukunftsstadt Biel.

1882, mit Einführung des neuen Basler Schulgesetzes, hatten die Basler Behörden beschlossen, an der damaligen Obern Realschule auch eine Handelsabteilung, damals die erste staatliche Handelsschule der Schweiz, zu eröffnen. J. Fr. Schär meldete sich für diese Stelle und wurde aus einer grossen Zahl von Bewerbern auserkoren. Von 1882 bis 1903 wirkte er in dieser Stellung in Basel. Dank seinem grossen Lehrtalent, das es ihm ermöglichte, für diesen neuen Unterrichtszweig neue methodische und systematische Grundlagen zu schaffen, hatte er in dieser Tätigkeit grosse Erfolge. Dass er hier Hervorragendes geleistet, darüber waren sich Schulbehörden wie Schüler einig, wenn auch seine politische und genossenschaftliche Tätigkeit ihn in einen gewissen Gegensatz zu bestimmten Bevölkerungsschichten brachte. Seiner ganzen Lebensauffassung nach konnte der Verstorbene dem damaligen regen politischen Leben Basels gegenüber nicht neutral bleiben, er betätigte sich auf dem linken Flügel der damaligen freisinnig-demokratischen Partei, wurde bald ein Führer dieses linken Flügels und war seiner damaligen vorgeschrittenen Auffassungen halber oft stark angefochten, so dass persönliche politische Erfolge ihm versagt blieben. Immerhin gehörte er von 1891 bis 1893 und 1896 bis 1903 dem Basler Grossen Rate als angesehenes Mitglied an. Um so stärker waren dagegen seine sachlichen Erfolge, da ein grosser Teil der von ihm auf politischem Gebiete angestrebten Reformen seither verwirklicht wurde; das, was damals stark angefochten war, wird heute als eine selbstverständliche Errungenschaft unserer Zeit gewürdigt. Speziell hervorgehoben sei hier die Gründung der Basler Kantonalbank, welche Gründung zur Hauptsache dem energischen und mutigen Vorgehen Schärs, allen Widerständen aus Interessentenkreisen zum Trotz, zu verdanken ist. Auch auf dem Gebiete der Bodenreformbewegung, deren ausgesprochener Vater und Führer Schär sowohl in Baselstadt wie im ganzen Schweizerlande war, sind eine Reihe von damals aufgestellten und anfänglich stark bekämpften Forderungen verwirklicht worden, während allerdings das Hauptziel, die Vergesellschaftlichung der Grundrente und die volle Verstaat-

lichung der Wasserkräfte nicht erreicht werden konnten.

Das zweite Gebiet, dem er ausserberuflich sein Interesse zuwandte, war die Förderung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der ethischen Vertiefung des Genossenschaftswesens. Auf diesem Gebiete sind ihm die grössten Erfolge erwachsen, denn die heute so kräftig dastehende schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung ruht zur Hauptsache auf d e n Bausteinen, die er im A. C. V. Basel und im Verband schweizerischer Konsumvereine gelegt hatte. Das Bewusstsein, für eine gerechte Sache für die Allgemeinheit, hauptsächlich für das Wohl der minderbemittelten Volkskreise zu kämpfen, liess ihn alle Anfechtungen, die damals in viel intensiverer Weise die Genossenschaftsführer über sich ergehen lassen mussten als heute, mit ruhigem Gewissen ertragen.

Waren die bisher erwähnten Leistungen wesentlich aus Schärs Tagesarbeit erwachsen, so hatte derselbe noch in aller Stille eine zweite Lebensaufgabe übernommen, die jahrzehntelang in ausdauernder nächtlicher Arbeit vollbracht wurde, nämlich seinen Beruf als Handelslehrer auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen und die dazu erforderlichen Werke zu verfassen. Durch ein von ihm verfasstes Lehrbuch der Buchhaltung, das im Jahre 1885 in Stuttgart erschienen war, wurde ein hervorragender deutscher Verleger, der beabsichtigte, eine gediegene kaufmännische Bildung auf dem Wege des Selbststudiums zu vermitteln, auf J. Fr. Schär aufmerksam, er setzte sich mit ihm in Verbindung und konnte ihn dazu gewinnen, das Werk der kaufmännischen Unterrichtsbriefe, System Schär-Langenscheidt, zu verfassen. Diese Riesenarbeit wurde vom Verstorbenen in verhältnismässig wenigen Jahren in angestrengter nächtlicher Arbeit fertiggestellt und begründete neben anderen handelswissenschaftlichen Arbeiten den wissenschaftlichen Ruf Schärs, der, im Kreise der Handelslehrer als erste Autorität anerkannt, von seinem Wissen auch seinen Kollegen in Fortbildungskursen möglichst Wertvolles zu vermitteln suchte.

Als im Jahre 1903 die Behörden des Kantons Zürich an der Universität eine handelswissenschaftliche Abteilung zu gründen beabsichtigten, richtete sich ihr Auge nach Basel und es gelang ihnen, Schär als ersten Universitätsprofessor für Handelswissenschaften an ihre Universität zu gewinnen, trotzdem er sich nur ungern von dem ihm lieb gewordenen Basel trennte. Drei Jahre wirkte Schär an der Zürcher Universität mit steigendem Erfolge und speziell von seinen Studenten hoch verehrt.

Im Jahre 1906 fassten die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft den Entschluss, auf eigene Kosten eine staatlich anerkannte Handelshochschule in Berlin zu errichten. Sie knüpften behufs Berufung an diese neue Lehranstalt mit Professor Schär Verhandlungen an, die er als eine Berufung an diese Anstalt aufzufassen berechtigt war. Er machte hievon seinen Zürcher Vorgesetzten Mitteilung und diese bewogen ihn durch einiges Entgegenkommen, die Berufung nach Berlin abzulehnen. Nachträglich wurde von Berlin aus bestritten, dass eine Berufung erfolgt sei; einen strikten Beweis durch offizielles Dokument konnte Schär nicht erbringen. Die Zürcher Behörden behandelten ihn, als ob er eine kleine Besserstellung in seinen Arbeitsbedingungen in Zürich durch falsche Angaben erschwindelt hätte. Professor Schär geriet in eine unhaltbare Lage, aus der er sich nur dadurch retten konnte, dass er den Ruf nach Berlin nun wirklich annahm, was dann aber nachträglich in Zürich grossen Unwillen erregte.

Professor Schär ist 1906, als er bereits das 60. Altersjahr hinter sich hatte, in einem Alter, wo andere sonst sich zur Ruhe zu setzen anschicken, ursprünglich nicht gern und nicht ganz freiwillig, nach Berlin in das ihm unbekannte und für einen Schweizer doch immerhin fremdartige Milieu gezogen, aber die Erfahrung hat nachher doch bewiesen, dass dieser Schritt im Interesse seiner Wissenschaft ein glücklicher war, hatte er doch in seinem Wirkungskreise zur Beobachtung und zum Studium Material in viel umfassenderer Weise zur Verfügung als es in der Schweiz zu finden war. Erst in Berlin gelang es ihm, das von ihm umschriebene und erstmals gelehrte grundlegende Fach der Handelswissenschaften, die «Handelsbetriebslehre», auszubauen und im Jahre 1911 durch Herausgabe dieses berühmten Werkes seine wissenschaftliche Arbeit zu krönen. Trotz seiner 60 Jahre hielt er seine Vorlesungen mit jugendlicher Begeisterung und sammelte einen grossen Kreis von Hörern und Studenten um sich, die ihm alle in kindlicher Zuneigung ergeben waren. Es gab an der Handelshochschule Berlin nur einen Lehrer, der in dieser Weise seine Schüler begeisterte, nämlich «Papa Schär», wie er allgemein genannt wurde. Was er neben seinen Vorlesungen an Rat und Hilfe seinen Schülern bot, lässt sich nicht erzählen. In Berlin, wie übrigens auch in Zürich, vollzog er immer ein doppeltes Arbeitspensum; in seiner gastlichen Villa Helvetia in Berlin-Lichterfelde arbeitete er alle Nächte bis morgens 2, ja 3 Uhr an seinem Schreibtische wie früher in Basel, und er erhielt nicht vergebens von seinen Nachbarn den Uebernamen «der Nachtwächter».

Während des Weltkrieges erachtete er als seine Pflicht, an der Handelshochschule, die ihm ans Herz gewachsen war, auszuhalten. Die Reihen der Professoren, speziell seines Faches, waren durch Einberufung in den Kriegsdienst reduziert und da sprang er wie ein Junger in die Lücke. Demgemäss war es auch keine unverdiente Ehre, als er in den Kriegsjahren als Schweizer — als Dritter in der Reihe — zum Rektor der Handelshochschule ernannt wurde. Trotz allen Hungerszeiten hielt er mit seiner treubesorgten Tochter Alwina in Berlin aus, bis der Krieg beendigt war. Erst auf Mitte Februar 1919 liess er sich pensionieren, um in sein Heimatland zurückzukehren und dort seinen Lebensabend in wohlverdienter Ruhe und Behaglichkeit zuzubringen.

Doch der Mensch denkt und das Schicksal lenkt. Anstatt frei von beruflichen Pflichten und wirtschaftlichen Sorgen in guter Gesundheit seinen Lebensabend geniessen zu können, wurden die letzten fünfeinhalb Jahre seines Lebens die schwersten für ihn, weniger deshalb, weil sich das von ihm sauer erworbene in deutschen Titeln angelegte Vermögen und die von der Berliner Handelshochschule in Mark ausgerichtete Pension unter den Wirren der Inflationszeit verflüchtigten und er von neuem genötigt war, zur Fristung seiner Existenz wirtschaftlich tätig zu sein — diesen Schicksalsschlag trug er als Philosoph ohne zu jammern —, sondern deshalb, weil sich allerlei Altersbeschwerden einstellten, die in immer steigendem Masse ihm das Leben zur Qual machten. Sehr schmerzhafte Krampfanfälle, denen gegenüber alle ärztliche Kunst machtlos war, stellten sich jeweils, unvermutet, immer häufiger und in immer längerem Andauern ein, die vom Verstorbenen weder in sitzender noch liegender Stellung ausgehalten werden konnten, so dass er oft gezwungen

war, grosse Teile der Nacht stehend ans Bett gelehnt zuzubringen. Diese letzten fünfeinhalb Jahre brachten nicht nur dem Verstorbenen, sondern auch seiner treubesorgten Tochter Alwina schwere Stunden; ohne die mitfühlende, aufopfernde Pflege durch seine Tochter Alwina wären sie für ihn unerträglich gewesen.

Auch von anderen schmerzlichen Schlägen war das Leben des Verstorbenen nicht verschont geblieben. Seine Mutter, an der er mit grosser Liebe hing, seine erste Frau, Mutter seiner Kinder, verlor er beide in relativ jungem Alter. Seine zweite Frau wurde ihm 1907 in Berlin plötzlich entrissen und 1908 und 1909 hatte er die schmerzliche Pflicht, zweimal von Berlin nach der Schweiz zurückzukehren an die Bahre der Söhne Otto und Arnold, die im blühendsten Mannesalter ihren Angehörigen entrissen wurden. 1911 erlitt der sonst von ernsten Erkrankungen vollständig Verschonte einen schweren Schlaganfall, von dem er sich nur langsam wieder erholte. Alle diese Schicksalsschläge trug er mit stoischer Gelassenheit und betrachtete sie als eine Schicksalsfügung im Sinne des griechischen Sprichwortes, dass auch schmerzliche Einwirkungen zur Erziehung des Menschen beitragen müssen. In der letzten Zeit nahmen die Schmerzen, die ihm sein Leiden bereitete, so zu, dass er, der sich mit der ihm eigenen Energie auch gegen den Tod gewehrt hatte, diesen nun als Erlöser selbst herbeiwünschte. Dieser Wunsch ist ihm am 25. September in Erfüllung gegangen.

In der Genossenschaftsbewegung hat sich die Ueberzeugung einen festen Platz gesichert, dass sie in den Familien wurzeln und von dorther ihre Kräfte gewinnen muss. Damit war in schönstem Einklange das harmonische Verhältnis, das J. Fr. Schär in seiner Familie in dauernde Geltung zu bringen wusste. Der Zusammenhang mit seinen Kindern, die er nicht etwa durch schulmeisterliche Bevormundung, sondern durch gutes Vorbild sittlich und geistig so zu fördern vermochte, dass sie geachtete Glieder der Gesellschaft wurden, hat er auch nicht verloren, als er in der Fremde weilte. Rührend — man darf es ohne Ueberhebung sagen — war die Hingebung, mit der seine Tochter Alwina dem alternden und hilfloser werdenden Vater das Leben erleichterte. Nun hat die Trauerfamilie das Trostvollste erhalten, was ihr zu teil werden konnte: die Gewissheit, dass dem Verstorbenen weit über den Familienkreis hinaus ein ungewöhnlich grosses Mass von Dankbarkeit und Verehrung bewahrt wird.

Mit Genugtuung darf diese Tatsache auch uns Genossenschafter erfüllen. Ein Blick in jene Jahrzehnte zurück, wo für das Konsumvereinswesen nicht nur der Boden gereutet und die Saat ausgestreut werden musste, wo es fast noch beschwerlicher war, die Feinde zurückzudrängen, die diese Arbeit verhindern oder ihre Erfolge vernichten wollten, vermag uns rasch wieder erkennen zu lassen, wie unerlässlich damals Männer von Erkenntnis, Mut und Entschlossenheit waren, um der jungen Konsumvereinsbewegung das Wachsen und Gedeihen zu sichern. Zu den besten durfte J. Fr. Schär gezählt werden.

Nahezu fünfzig Jahre sind entschwunden, seitdem J. Fr. Schär in Bischofszell auf unserem Konsumvereinsgebiete zu arbeiten begann. Da war wohl noch das Meiste unklar, aber dennoch erkannte er, wie sehr die Konsumgenossenschaft der grossen Masse des Volkes zugute kommen könne, und daher — so sagt er im ersten Abschnitt seiner Genossenschaftlichen Reden und Schriften — wendete er von dieser Zeit an sein ganzes Interesse der Organisation der breiten Volksschichten in Konsumgenossenschaften zu, von der Ueberzeugung geleitet, dadurch an einem gemeinnützigen und sozialen Werke zu arbeiten. Wenige Jahre später bot sich ihm in Basel ein grösseres Wirkungsfeld für die als gemeinnützig erkannte Aufgabe. Er hatte den glücklichen Trieb, aus der Schulstube des Handelslehrers in die Wirklichkeit zu gehen, indem er sich mit den gut geleiteten kaufmännischen Betrieben der Stadt Basel in Verbindung setzte, um von ihnen zu lernen und seine Kenntnisse des praktischen Geschäftslebens zu bereichern. Und nun lassen wir Schär selber erzählen (Seite 13 der Genossenschaftlichen Reden und Schriften), wie er dabei sein Wichtiges fand: «Da nun der Konsumverein in Basel schon damals ein mustergültiger kaufmännischer Betrieb war, und insbesondere das Rechnungs-, Buchführungs- und Kontrollwesen in trefflicher Weise organisiert hatte, suchte ich Anschluss an diese grosse Genossenschaft. Dass auch die praktischen Erfahrungen, die ich vorher im Genossenschaftswesen gemacht hatte und die Ueberzeugung der grossen Bedeutung für die soziale Hebung der unteren Volksklassen durch ihren genossenschaftlichen Zusammenschluss zur Selbsthilfe mitbestimmend waren, dem Allgemeinen Consumverein Basel meine Dienste zu widmen, versteht sich von selbst. Von meinem unvergesslichen Freunde Gass, den ich heute noch als den geistigen Vater des A. C. V. verehre, der selbstlos und unverzagt, redegewandt und tatkräftig alle seine freie Zeit in den Dienst der Genossenschaft gestellt hat, wurde ich in die Verwaltung eingeführt, indem mich 1884 die Generalversammlung zu ihrem Sekretär wählte. Von dieser Zeit an war ich unzertrennlich mit dem A. C. V. verwachsen; das Wohl und Wehe desselben empfand ich als mein eigenes. Nach und nach rückte ich zum Präsidenten der Generalversammlung und von diesem zum Verwaltungsrat auf und blieb in diesen verschiedenen Aemtern, bis der Verband schweizerischer Konsumvereine, dessen Präsident ich geworden, alle meine freie Zeit und Kraft in Anspruch nahm.»

Wenn diese Aeusserung etwa so verstanden werden wollte, als sei Schär einfach zum bereits vorhandenen Verband gekommen, so wäre das ein Irrtum. Er hatte bei der Gründung des Verbandes (1890) in hervorragender Weise mitgetan und für ihn vom ersten Momente an Waffen geschmiedet. Zur Verbandsgründung hatte die damalige zollpolitische Situation den Hauptanstoss gegeben und es war Schär zugefallen, die Zollfrage in der Gründungsversammlung klarzustellen. Sein Postulat wurde zum Beschluss erhoben und der Vorstand beauftragt, im Namen der Verbandskonsumvereine eine Petition an die Bundesbehörden zu richten, durch welche diese im Sinne des Postulates auf die Unhaltbarkeit der bestehenden Zollpolitik hingewiesen und ersucht wurde, jeder Tendenz der Erhöhung der Zölle auf die notwendigen Bedarfsartikel entgegenzutreten und den Zolltarif von 1888 im Sinne der Eingabe zu revidieren. War Schär von Anfang an das geistige Haupt des Verbandes, machte ihn die Logik dieser Tatsache schon im Jahre 1892 zu seinem Präsidenten. Ein ganzer Mann war da auf einen schwierigen Posten gestellt worden, ein Mann, der mit Herz und Kopf zu wirken vermochte. Es war auf der Berner Delegiertenversammlung des Verbandes (1892), wo die Frage des gemeinsamen Wareneinkaufes von Schär in gründlicher Weise zur

Sprache gebracht wurde. Sein Vortrag, der gemäss Beschluss der Versammlung in deutscher und französischer Ausgabe im Druck erschien, führte zur Gründung einer Zentraleinkaufsstelle; er hatte aber auch die rasche Wirkung, dass zehn neue Vereine in den Verband aufgenommen werden konnten. Erst die Zentraleinkaufsstelle vermochte dem Verband ein tragfähiges Fundament zu geben und auf diesem durfte dann der Aufbau begonnen werden, der nun sicher, wenn auch anfänglich langsam, höher und höher gedeihen konnte. Bald nach der Errichtung der Zentraleinkaufsstelle wurde auch eine Reform in grundsätzlicher und organisatorischer Richtung vorgenommen: aus dem freien Verein, der der Verband in seinen ersten drei Jahren war, wurde er in die Genossenschaft umgewandelt. Diese bedeutungsvolle Aenderung war wiederum das Werk Schärs; er hat es mit klarem Einblick in die grundsätzlichen wie materiellen Notwendigkeiten ausgeführt und damit, wie Dr. Munding im Kommentar zu den Genossenschaftlichen Reden und Schriften sagt, «die Entwicklungsbahn für die volle föderalistische Konsumgenossenschaftsbewegung der Schweiz freigelegt, die wirtschaftliche Verbandskraft ausgelöst und, alles in allem genommen, eine neue Epoche der genossenschaftlichen Ideenbewegung eingeleitet».

Mit dem Verbande war nun erst der Anfang gemacht, und wenn dieser auch verheissungsvoll war, so mochte es den führenden Männern — Schär an der Spitze — klar genug sein, dass es für das Emporführen der schweizerischen Konsumvereinssache aller Umsicht und Tatkraft bedurfte. Noch ein Jahrzehnt hat Schär dieser Erkenntnis gemäss im Verbande gewirkt. Seine Präsidialreden, wie seine Schriften zeugen nicht nur von einer seltenen Sachkenntnis, sondern von einer ebenso seltenen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Für das Konsumvereinswesen war ihm nur gut genug, was er als das beste erachtete. So unermüdlich er dafür geistige Waffen schmiedete, immer mussten sie schön wie scharf sein, und heute noch stehen sie glänzend im Arsenal der Bewegung.

Als J. Fr. Schär im Jahre 1903 die Erfolgsstufe betreten konnte, die ihn dank seines rastlosen geistigen Schaffens in die Kreise der Wissenschaft erhob, war einerseits wohl ein allgemeines Bedauern um sein Zurücktreten aus der Führerschaft unserer Bewegung, aber anderseits war die Genugtuung über den Erfolg des gerade seiner genossenschaftlichen Arbeit wegen vielgeschmähten und vielbekämpften Mannes so gross, dass unsere Genossenschafter ihn zur neuen Aufgabe freudig zu beglückwünschen vermochten, wie sie auch seine baldige Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Zürich (sie erfolgte auch in Würdigung seiner Verdienste um das Genossenschaftswesen) lebhaft begrüssten. Uebrigens wussten sie, dass Professor Schär mit ihnen zeitlebens in nahen Beziehungen bleiben werde. So haben es die weitern einundzwanzig Jahre bestätigt. Es war für ihn jeweils ein Erlebnis, wenn er an Delegiertenversammlungen des Verbandes teilnehmen und sich aufs neue Gewissheit holen konnte, dass das von ihm begonnene Werk in fortwährendem Gedeihen blieb. Noch an der heurigen Basler Delegiertenversammlung war er Ehrengast und konnte bei dieser Gelegenheit zum letzten Male seine Anhänglichkeit an die Konsumvereinsbewegung an den Tag legen.

Dass Professor Schär seinen Lebensabend in der Genossenschaftssiedelung Freidorf verbringen konnte, hat ihm wie auch uns zu sagen vermocht, dass das Schicksal, so manche unerwünschten Wendungen es oft zu nehmen pflegt, doch auch wieder dem Fühlen und Denken des Menschen gerecht zu werden weiss. So konnte Schär, der Genossenschafter, auf genossenschaftlichem Boden, in genossenschaftlichem Heim seine Erdentage beschliessen. Als einer der Alten ist er von uns gegangen, aber er vermag — und das wertet seine Verdienste um die Genossenschaftssache höher als alle anerkennenden Worte es zu tun vermöchten — allen, die der Bewegung dienen wollen, leuchtendes Vorbild zu bleiben.

Die Bestattungsfeier.

Ehe am Nachmittag des 27. September die Leiche Professor Schärs vom Freidorfe nach Basel überführt wurde, wo Sonntag vormittags die Kremation erfolgte, sangen die Schüler dem verstorbenen Freunde der Schule und der Kinder überhaupt noch ein Abschiedslied, und auch der Volkschor des Freidorfes brachte ihm in gleicher Weise eine letzte Ehrung dar.

Zur stillen Bestattungsfeier fanden sich mit den Angehörigen, Verwandten und Freunden des Verstorbenen noch zahlreiche Bekannte ein, unter ihnen auch die meisten Mitglieder des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission des V. S. K. Mehrere Wagen führten dem Verstorbenen als leuchtende Zeichen der Verehrung die vielen prächtigen Kranzspenden zu (unter ihnen solche von den Behörden des V. S. K., des A. C. V. beider Basel, der Berliner Handelshochschule), die sich auf und neben dem Sarge zu blühenden Hügeln häuften. Die Abdankung erfolgte durch Herrn Pfarrer Täschler. Herr Angst, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., würdigte die Verdienste des Verstorbenen um das Genossenschaftswesen und um das Gemeinwohl. Herr Handelslehrer Grogg beleuchtete seine Bedeutung für die Handelswissenschaft und Herr Direktor Kast aus Frankfurt a. M. schilderte, was der Verstorbene durch seine hervorragenden Leistungen der Handelswissenschaft und seinen Schülern zu geben vermochte. Ein Vertreter der Altherren der Studentenverbindung Helvetia legte dem Verstorbenen noch die Verbindungszeichen, Mütze und Band, auf den Sarg, der sich dann unter den feierlichen Tönen des Harmoniums niedersenkte zur Flamme, die in Asche wandelte, was sterblich war an dem Manne, dessen Geist noch lange fortwirken wird.

Diese Bestattungsfeier hat wohl bei allen Teilnehmern den tiefsten Eindruck hinterlassen; ergreifend vermochte sie darzutun, welch grosse Beliebtheit sich der Verstorbene in den weitesten Kreisen erworben hat. Nun wird es im Wunsche unserer Genossenschafter liegen, von den Gedenkreden an dieser so eindrucksvollen Bestattungsfeier Kenntnis zu erhalten. In der heutigen Nummer bringen wir zwei derselben zur Wiedergabe. Die Reden der Herren Pfarrer Täschler und Direktor Kast hoffen wir in der nächsten oder in einer nächsten Nummer veröffentlichen zu können.

Gedenkrede von Herrn E. Angst, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K.

Hochverehrte Trauerversammlung!

Gestatten Sie einem Vertreter des Verbandes schweiz. Konsumvereine an dieser Stätte des Todes einige Worte an Sie zu richten. Ich erachte es als

eine heilige Pflicht, dem unermüdlichen Vorkämpfer für das Genossenschaftswesen bei seinem Heimgange den tiefgefühlten Dank der Genossenschafter aller Länder auszusprechen. Schon seit beinahe vier Jahrzehnten war der Sprechende mit dem lieben Verstorbenen bekannt. Ihm danke ich es in erster Linie, dass ich mit den Ideen der Genossenschaft vertraut und von ihnen ergriffen wurde.

Herr Prof. Dr. J. Fr. Schär war eine ideal angelegte Natur. Er war begeistert für alles Wahre, Gute und Schöne. Ein unerschütterlicher Glaube an den stetigen Fortschritt des Menschengeschlechtes beseelte ihn schon als jungen himmelstürmenden Dorfschullehrer und dieser Zukunftsglaube ist ihm bis an sein Ende geblieben. Seinen Glauben konnten ihm auch scheinbare Rückschritte in der Entwicklung nicht rauben. Für Wahrheit, Licht und Liebe einzutreten, erachtete er als seine Lebensaufgabe.

Prof. Schär war, wie Sie wissen, ein Kind des schwerarbeitenden Volkes. Er hat in seiner Jugend Armut und Entbehrung an sich selbst kennen gelernt und hat deshalb ein volles Verständnis für die Not der unbemittelten Volksklassen sein ganzes Leben hindurch bewahrt. Sein Streben ging dahin, den wirtschaftlich Schwachen, den Armen und Unterdrückten aus ihrer Not zu helfen und ihnen ein Plätzchen an der Sonne zu sichern.

Indem er über die Mittel nachsann, wie den sozialen Misständen abzuhelfen sei, kam er zur Erkenntnis, dass die Hauptursache der ungerechten Güterverteilung im arbeitslosen Einkommen liege. Als solches arbeitsloses Einkommen betrachtete er die Grundrente. Die Ueberführung des Privateigentums an Grund und Boden in das Eigentum von Staat oder Gemeinde war nach seiner Ansicht das Mittel, um die soziale Frage zu lösen. Mit einer Anzahl begeisterter Gesinnungsgenossen gründete er die schweiz. Gesellschaft «Freiland». Der hervorragendste Mitkämpfer war Stefan Gschwind. Allein die Freiland-Idee fand bei den Bürgern unseres Landes wenig Verständnis. Schär und seine Gesinnungsgenossen zerlegten daher das grundsätzliche Ziel der Sozialisierung der Grundrente in mehrere Teilziele, die sie einzeln zu erreichen suchten. Auf ihren Einfluss ist es hauptsächlich zurückzuführen, wenn Kantone und Gemeinden dazu übergingen, ihren Grundbesitz zu erweitern und Bauland im Erbbaurecht an Bau- und Wohngenossenschaften abzutreten. Infolge ihrer Bestrebungen wurde in verschiedenen Gemeinden die Wertzuwachssteuer eingeführt, Wohngenossenschaften gegründet etc. Auch die Gründung der baselstädtischen Kantonalbank hängt mit der Freilandbewegung zusammen. Prof. Schär kommt bei der Gründung dieses Institutes das Hauptverdienst zu. Zehn Jahre unablässiger Propaganda bedurfte es, bis er sein Postulat verwirklicht hatte.

Da der Kampf nicht bloss der Grundrente, sondern allem arbeitslosen Einkommen galt, so richteten Prof. Schär und seine Gesinnungsgenossen ihre Angriffe auch gegen den privaten Handelsgewinn. Nicht nur die Grundrente, sondern auch der Handel sollte sozialisiert werden. Dies führte Prof. Schär auf den Gedanken der Organisation der Konsumkraft, worin er ein wirksames Mittel zur Durchführung der sozialen und wirtschaftlichen Reform erblickte. Der private Zwischenhandel soll nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Güteraustausch ausgeschaltet werden und der Handelsgewinn der Allgemeinheit zugute kommen. Die nötigen Industrieprodukte sind von der Genossenschaft selbst herzustellen, womit der Unternehmergewinn wegfällt und zugleich den Arbeitern ein gerechter Lohn bezahlt werden kann.

Um den Zusammenballungen des Privatkapitals zu begegnen, soll die Sparkraft der grossen Massen organisiert werden. Dies geschieht in der Genossenschaft durch Anlegung von sozialem Kapital in Form von Reserven, durch Entgegennahme der Spareinlage der einzelnen Mitglieder. Der Privatkapitalismus soll durch den Sozialkapitalismus, der im Dienste des gesamten Volkes steht, überwunden werden.

Das sind die Grundgedanken, welche Prof. Schär zur Konsumgenossenschaft hinführten. In diesen erblickte er die mächtigsten Pioniere der sozialen Reform zur Befreiung der Volksmassen aus der ökonomischen Knechtschaft.

Und nun noch einige Worte über die praktische Betätigung in der Genossenschaftsbewegung. Im Jahre 1884 trat Schär in die Leitung des Allgemeinen Consumvereins Basel ein. Lange Jahre hat er zusammen mit seinem Freunde Christian Gass mit überaus grossem Geschick und Erfolg unsere baselstädtische Genossenschaft geführt. Im Jahre 1890 wirkte er mit bei der Gründung des Verbandes schweiz. Konsumvereine. Vom Jahre 1892 bis 1903 war er unser Verbandspräsident und erfreute uns an den Tagungen des Verbandes durch seine tiefgründigen und begeisternden Eröffnungsreden. Aus seiner Präsidialrede vom Jahre 1895 (Delegiertenversammlung in St. Gallen) möchte ich folgende Sätze entnehmen:

«Die Hauptursache des sozialen Elendes liegt in der ungerechten Güterverteilung, in dem arbeitslosen Einkommen, in den Tributrechten auf die Arbeit, so dass der eine arbeitet, der andere erntet, der eine grosse Reichtümer sammelt und der andere im Elend sein armseliges Leben fristet. Der soziale Kampf muss also gegen diese arbeitslosen Einkommen gerichtet werden, die den Arbeiter um seinen Lohn, den Bauern um seine Ernte, den Unternehmer um seinen Gewinn betrügen. Die Hypothekar- und Kapitalzinsen, die Dividenden der vertrusteten Aktiengesellschaften, das wucherische Abschöpfen des Handelsgewinnes für untergeordnete Dienstleistungen zeigen uns die Richtung, nach welcher die sozialen Reformen einsetzen müssen, um eine gerechtere Verteilung des Volkseinkommens herbeizuführen: Die Hypotheken verstaatlichen und zu diesem Zwecke eine Staatsbank ins Leben rufen; die Aktiengesellschaften in freie Genossenschaften umbilden und die Distribution der Produktion genossenschaftlich organisieren, das sind die drei Hauptreformen, deren Durchführung die Tore zu einer schöneren und besseren Zeit aufschliessen. Unsere Losung wird sein:

«Dem Arbeiter seinen gerechten Anteil am Arbeitsprodukt!

Dem Konsumenten für sein Geld die Bedarfsgüter zum gerechten Preis!»

Die verschiedenen Epochen seines Lebens sind Ihnen bekannt gegeben worden. Als er wieder von Berlin in die Schweiz zurückkehrte, bezog er in der Genossenschaftsgemeinde Freidorf ein Heim, in dem er den Rest seines Lebens zubrachte. Aber auch hier ruhte der Verstorbene keineswegs. Manche literarische Publikation genossenschaftlichen und handelswissenschaftlichen Inhalts ist vom Freidorf aus in die Welt gegangen. Von seinen Lebenserinnerungen erschien noch der erste Band, der den Entwicklungsgang vom Bauernknaben zum Handelslehrer in Basel darstellt. Die frische Sprache, die packenden Schilderungen von Land und Leuten wer-

den dem Werke eine grosse Verbreitung sichern. Die Liebe zu seinem Heimatland, zum schönen Emmental, die er auch in der Ferne bewahrte, spiegelt sich in dem Buche fast auf jeder Seite wieder und scheint verklärend auf sein Jugendland. Trotz den Altersbeschwerden, die ihn in den letzten Jahren heimsuchten, nahm er an den Geschicken der schweizerischen und internationalen Genossenschaftsbewegung lebhaften Anteil. Er war Präsident der schweiz. Genossenschaft für Möbelvermittlung, einer Tochtergesellschaft des Verbandes schweiz. Konsumvereine. An den Delegiertenversammlungen des V. S. K. nahm er stets teil und auch an unserer diesjährigen Delegiertenversammlung in Basel fiel seine ehrwürdige Gestalt allen Delegierten auf. Dem hochverdienten langjährigen Präsidenten unseres Verbandes wurde allgemeine Verehrung zuteil.

Es ist begreiflich, dass der Sprechende in erster Linie Herrn Prof. Schär als Volkswirtschafter und Genossenschafter geschildert hat. Der Verstorbene hat sich aber auch unvergängliche Verdienste um die Handelswissenschaft erworben. Zahllos sind die Kaufleute, die durch seinen Unterricht und seine handelswissenschaftlichen Werke ihre Ausbildung erhalten und ihren kaufmännischen Horizont erweitert haben. In seinen Büchern über die verschiedensten Zweige des kaufmännischen Berufes sind die aus der Genossenschaft entnommenen Beispiele in grosser Zahl vertreten. Der Genossenschafter konnte sich auch in seiner Fachwissenschaft nicht verleugnen. Ich muss es berufeneren Männern überlassen, die Tätigkeit Schärs auf dem Gebiet der Handelswissenschaft zu würdigen. Ich persönlich bin ihm Dank schuldig, da ich selbst einen grossen Teil der Kenntnisse auf diesem Gebiete dem Studium seiner Handelsbücher verdanke.

Nun ist der vielseitige unermüdliche Geist zur ewigen Ruhe eingegangen. An uns, die wir seine Schüler waren, liegt es, das von ihm übernommene geistige Erbe gut zu verwalten und nach Kräften zu mehren. Wir danken dem Verstorbenen für die unschätzbaren Dienste, die er dem Verband schweiz. Konsumvereine während seiner langen Präsidentschaft erwiesen hat. Wir danken ihm für die hervorragenden Dienste und für seine erfolgreiche Tätigkeit in der Leitung des Allgemeinen Consumvereins beider Basel. Wir danken ihm im Namen der Schweiz. Genossenschaft für Möbelvermittlung, die in ihm ihren verdienten Verwaltungspräsidenten verloren hat. Ich persönlich danke dem Verstorbenen speziell für die Freundschaft, die er mir so lange Jahre geschenkt hat. Wir werden seiner solange wir leben nie vergessen. Der Name unseres verstorbenen Freundes wird von der Nachwelt in Ehren gehalten werden. Durch seine hervorragende Tätigkeit im Dienste der Menschheit hat er sich selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Und damit lasst uns von unserem lieben Verstorbenen Abschied nehmen, sein Leib vergeht, sein Geist aber wird fortleben!

Den verehrten Angehörigen des Verstorbenen sprechen wir unsere herzliche Teilnahme aus.

Gedenkrede von Herrn Handelslehrer H. Grogg von der Töchterschule in Basel.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Gestatten Sie mir als Vertreter der Schweiz. Handelslehrer und der Schüler des grossen Verstorbenen einige Worte an Sie zu richten; es sollen nur wenige bescheidene Worte des Dankes sein.

Die Handelswissenschaft ist das zuletzt erschlossene Gebiet im Reiche der Wissenschaften. Als einer der ersten ist Prof. Schär daran gegangen, die handelswissenschaftlichen Disziplinen auf die Stufe wissenschaftlicher Klarheit zu erheben. Er war zu diesem Unterfangen wie kein zweiter ausgerüstet. Mit einer gründlichen wissenschaftlichen und speziell auch volkswirtschaftlichen Bildung verband er selten grosse Geistesgaben, reiche kaufmännische Erfahrung und eine unermüdliche Arbeitskraft. Was Wunders, dass ein solcher Mann Leistungen aufweisen konnte, die ihm den Namen eines Altmeisters der Handelswissenschaften eingetragen haben! Uns Handelslehrern erscheint er als ein wahrer Heros.

Von den 46 in Buchform erschienenen Werken des Verstorbenen will ich hier nur eines ins Licht rücken: die «Kaufmännischen Unterrichtsstunden». Kaufmännische Fortbildungsschulen und Handelsmittelschulen hat es gegeben, bevor es eine hochschulmässig gelehrte Handelswissenschaft gab; aber es fehlte an fachwissenschaftlich ausgebildeten Handelslehrern. Die mit dem Handelsfachunterricht betrauten Mittellehrer mussten sich sehr mühsam als Autodidakten in ihre Aufgabe einarbeiten, das Fachwissen zusammentragen im Verkehr mit Kaufleuten und aus — meist mangelhafter — Fachliteratur. Lehrend mussten wir ältern Handelslehrer lernen, und gar oft hatten wir im Anfang das bedrückende Gefühl, dass wir wie Nebelspalter im Leeren herumfuchtelten.

Da erschienen, für uns eine wahre Erlösung, um die Mitte der Neunzigerjahre Schärs «Unterrichtsstunden». Sie gaben uns Kompass, Ziel und Richtung für unsere Aufgabe. Die «Unterrichtsstunden» sind für den Selbstunterricht geschaffen und haben unzähligen strebsamen jungen Kaufleuten vorwärtsgeholfen, und Hunderte und Tausende von Handelslehrern wurden durch sie in den Stand gesetzt, einen besseren Unterricht zu erteilen.

Mit meiner Würdigung von Schärs «Unterrichtsstunden» stehe ich nicht allein; sie entspricht dem Urteil aller schweizerischen Handelslehrer. Als im Jahre 1906 in einem Fortbildungskurs für Handelslehrer in Zürich Herr Handelsschulrektor R. Stähli in einigen Vorträgen über die Bildung von Handelsschul-Bibliotheken sprach, führte er die besonders empfehlenswerten Werke auf für reich dotierte, für mittelmässig und schwach dotierte Büchereien. Dabei erklärte er: In jeder rechten Handelsschulbibliothek werden Schärs «Unterrichtsstunden» den Ehrenplatz einnehmen. Und wenn die Mittel zur Anschaffung nicht hinreichen, so soll man sie zusammensparen und kein einziges anderes Buch anschaffen, bis die «Unterrichtsstunden» auf dem Regal stehen. Ein spontaner Applaus seitens der zahlreichen Hörerschaft bezeugte die vollständige Uebereinstimmung Aller mit diesem Urteil. Kein Zweifel, Schär hat schon mit seinen «Unterrichtsstunden» sich um die Hebung des handelswissenschaftlichen Unterrichts ein unschätzbares Verdienst erworben. Die Saat, die er ausstreute, hat hundertfach Frucht getragen und geht immer wieder auf, auch in allen neu erscheinenden Lehrbüchern. Wenn je ein Mensch ewiges Leben erlangen kann, so wird auch Prof. Schär ewig leben.

Schlafe wohl, verehrter und lieber Meister, Deine Werke schaffen und Deine Schüler werden Deiner bis zum Tode dankbar gedenken.

Von den Genter Kongresstagen des Internationalen Genossenschaftsbundes.

(Fortsetzung.)

Zweite Sitzung am 1. September, nachmittags.

Kurz nach 3 Uhr eröffnete der Kongresspräsident die Sitzung mit der Mitteilung, dass der vom General-Sekretär verfasste und vom Zentralvorstand besprochene Tätigkeitsbericht über die Geschäftsführung der Organe des I. G. B. seit dem Basler Kongress 1921 nunmehr zur Diskussion stehe.

Dieser Bericht ist sehr umfangreich und kann an dieser Stelle nicht eingehend besprochen werden.

Aus den wichtigsten Kapiteln sei das folgende erwähnt:

Mitgliedschaft: Dem I. G. B. gehören momentan 74 individuelle Organisationen mit 85,000 autonomen Genossenschaften an, die 40 Millionen Familien mit ca. 160 Millionen Köpfen umfassen. Im Bund sind 30 Länder vertreten. Neu gewonnen wurden Japan und Spanien. Indien, China und Palästina dürften in absehbarer Zeit folgen.

Das Tätigkeitsprogramm des I. G. B., das vom Basler Kongress angenommen worden war, umfasst die folgenden wichtigsten Punkte:

1. Einberufung internationaler Kongresse.
2. Veranstaltung von Propagandaversammlungen.
3. Organisation internationaler genossenschaftlicher Ausstellungen.
4. Herausgabe von Zeitschriften, Büchern, Flugschriften (Bulletin, Jahrbücher etc.).
5. Einrichtung eines regelmässigen Presseaustausches unter den Bundesmitgliedern.
6. Einrichtung einer zentralen genossenschaftlichen Bundesbibliothek.
7. Förderung des internationalen Güteraustausches auf genossenschaftlicher Grundlage.
8. Förderung des internationalen genossenschaftlichen Bankwesens.
9. Einrichtung eines Zentralbureaus für Wirtschaftspolitik.
10. Förderung der genossenschaftlichen Eigenproduktion.
11. Anknüpfung von Beziehungen mit anderen internationalen Organisationen (z. B. mit dem Internationalen Arbeitsbureau, dem Internationalen Gewerkschaftsbund, dem Bureau für internationale Statistik, den Verbänden zur Förderung des Siedelungswesens etc.).

Auf Grund dieses Programmes hatte der Bund sich ausser an den Versammlungen seiner Mitglieder an den nachfolgenden Tagungen vertreten lassen:

dem internationalen Friedenskongress im Juli 1922 in London;
dem Kongress der Internationalen Vereinigungen im August 1922 in Brüssel;
dem Kongress der Internationalen Gartenstädtevereinigung im Oktober 1922 in Paris;
dem Weltfriedenskongress im Dezember 1922 im Haag;
dem Kongress der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit im Mai 1924 in Washington;
dem Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes im Juni 1924 in Wien;
der Eröffnungsfeier der internationalen Genossenschaftsausstellung in Gent im Juni 1924;
der Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes im Juni 1924 in Genf.

Der folgende Abschnitt des Berichtes handelt von der «Internationalen Genossenschaftspolitik», wie sie auf dem Basler Kongress nach einem Referat von Albert Thomas beschlossen worden war. Danach hat der Bund die Aufgabe, bei staatspolitischen Aktionen, sofern sie dazu Gelegenheit bieten, für den Genossenschaftsgedanken einzutreten, anderseits bei den Regierungen zu intervenieren, sofern Bundesglieder in irgend einem Lande staatlicherseits geschädigt werden.

Es wurden u. a. folgende Aktionen unternommen: Zu den Fragen der internationalen Abrüstung, der Stabilisierung des Wechselkurses und der Abschaffung der Passvorschriften fasste der Leitende Ausschuss Resolutionen, die er an die Abrüstungskonferenz Ende 1921 in Washington und an den Völkerbund sandte. Auch zuhanden der Konferenz in Genua im Frühjahr 1922 fasste der I. G. B. eine Resolution, in der er die Errichtung eines allgemeinen wirtschaftlichen Systems der gegenseitigen Hilfe forderte. «Diese Hilfe muss die Form eines diktatorischen Kredits für alle Länder annehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit und Leistungsfähigkeit durch die Kriegsfolgen direkt oder indirekt gelitten hat und vermindert worden ist.» Ausserdem machte eine andere Resolution des I. G. B. die Konferenz von Genua aufmerksam auf den «Centrosojus» in Moskau, der das zur Erleichterung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und den andern Ländern bestimmte Organ sei.

Wichtiger waren die Beziehungen, die der Bund mit dem Internationalen Arbeitsamt in Genf unterhält. Ein ständiger Sitz im Internationalen Arbeitsamt konnte noch nicht erhältlich gemacht werden, da die Anerkennung der Genossenschaften die Revision des Gründungsvertrages nötig macht. Dagegen wird es möglich werden, den Genossenschaften Plätze als technische Berater zur Verfügung zu stellen.

Herr Poisson und der Generalsekretär haben im laufenden Jahre an einer Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes teilgenommen, in der die Fragen der Nachtarbeit in den Bäckereien und der besten Methoden für die Nutzbarmachung der Mussestunden der Arbeiter besprochen wurden, und hierbei den genossenschaftlichen Standpunkt vertreten. Ueber den Erfolg unserer Arbeit schreibt der Bericht: «Unsere Delegation wurde vom Herrn Präsidenten und den Mitgliedern der Kommissionen herzlich begrüsst und für ihre Beiträge zu den Erörterungen ebenso herzlich gedankt... Der britische Genossenschaftsverband sandte seine Arbeitsratgeber nach Genf, um den Verhandlungen zu folgen und Aufschluss über den genossenschaftlichen Gesichtspunkt zu erteilen... Unser Besuch in Genf und der Empfang unserer Vertreter an der Konferenz sind ein Schritt vorwärts, und wir können zuversichtlich feststellen, dass die Gegenwart unserer Vertreter unter den Delegierten aller Nationen eine günstige Gelegenheit war, um die Existenz des Internationalen Genossenschaftsbundes, die Ziele und die Entschlossenheit des Genossenschaftswesens kundzutun.»

Im weiteren behandelt der Bericht die Ergebnisse der Studienkommission des Bundes zur Klarstellung der Genossenschaftsverhältnisse in Russland, Georgien und Italien, über die wir seinerzeit im «Schweiz. Konsum-Verein» schon eingehend berichtet haben.

In anderen Abschnitten wird der «Internationale Genossenschaftstag», die Schaffung einer «Bundesflagge» und die Beziehungen zum «Internationalen Gewerkschaftsbund» Amsterdam behandelt. Ueber den letztern Punkt, der am Kongress selbst zu einer grösseren Debatte führte, sei folgendes erwähnt. Mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam wurden Beziehungen angeknüpft. Sie sollten dazu dienen, die Möglichkeiten eines Zusammenarbeitens zu besprechen. Man beschloss beiderseitig, einen aus Vertretern des Internationalen Genossenschaftsbundes und des Internationalen Gewerkschaftsbundes bestehenden Ausschuss einzusetzen, der regelmässig zusammenkommt und Fragen, die beide Organisationen interessieren, unter den folgenden Bedingungen bespricht:

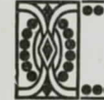
a) Jede Organisation hat das Recht, Fragen ihrer Wahl auf die Tagesordnung zu setzen.
b) Der gemischte Ausschuss besteht aus den beiden leitenden Ausschüssen und tritt mindestens einmal im Jahre zusammen.
c) Es wird ein Unterausschuss zu dem Zweck eingesetzt, die Tagesordnung für den gemischten Ausschuss aufzustellen, sowie andere Vorbereitungen zu treffen.
d) Die vom gemischten Ausschuss gefassten Beschlüsse werden von den Generalsekretären vorbehaltlich der Bewilligung der zuständigen Instanz jeder Oganisation durchgeführt.

Sir William-Maxwell-Fonds. In seiner Sitzung zu Basel beschloss der Zentralvorstand mit Stimmeneinheit, zu Ehren des früheren Bundespräsidenten gelegentlich seines Rücktritts nach 25-jähriger Amtstätigkeit und in Anerkennung der hervorragenden Dienste, die er dem internationalen Genossenschaftswesen geleistet hat, ein Ehrengeschenk zu präsentieren. Von den Genossenschaften gingen dafür rund 1400 Pfund Sterling ein. Davon wurden 1200 Pfund Sterling Herrn Maxwell in bar zur Verfügung überwiesen und der Rest auf die Herstellung eines künstlerisch ausgeführten «Goldenen Buches» verwendet.

Im letzten Abschnitt des Berichtes wird über den Stand des Internationalen Genossenschaftshandels, Bank- und Versicherungswesens rapportiert, Fragen, über die wir an anderer Stelle noch separat berichten werden.

Die Diskussion über den Bericht soll in einem folgenden Artikel kurz zusammengefasst werden.

(Fortsetzung folgt.)




Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die hohen Getreidepreise auf dem Weltmarkt halten sich, Beweis genug, dass sie nicht einem Manöver der Spekulation, wie anfangs gemutmasst wurde, sondern einer tatsächlichen Minderproduktion ihre Aufwärtsbewegung verdanken. Vor allem hat das als Getreideproduktionsgebiet so wichtige Kanada mit einem starken Ausfall der Ernte gegenüber dem Vorjahre zu rechnen. Der Minderertrag wird dort schätzungsweise auf ein Drittel veranschlagt. Nimmt man hinzu, dass wie in der Schweiz so auch in Deutschland und Frankreich und in anderen europäischen Ländern die Getreideernte durch das schlechte Sommerwetter sehr gelitten hat, so begreift man, dass die Getreidepreise in die Höhe gehen mussten. Sollen doch selbst in Frankreich viele Felder überhaupt nicht das Abernten lohnen, und in Deutschland haben die Witterungsunbilden die Ernte in grossen Gebieten fast völlig zu Grunde gerichtet.

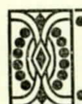
Auch die Zuckerpreise sind wohl infolge des diesjährigen Sommerwetters wieder ins Steigen gekommen, denn es scheint, dass auch hier die Ernte die Erwartungen enttäuschen wird. Der Zuckergehalt der Rüben muss wie der des Obstes unter der grossen Nässe leiden. Auch der schon vorher teure Kaffee hat sich in den letzten Wochen noch mehr verteuert, da die Ernte in Brasilien für den Weltbedarf anscheinend zu klein ist, und die anderen Produktionsgebiete nur ungenügende Mengen liefern können. Von den Lebensmitteln zeigt eigentümlicherweise das Schmalz eine kleine Abschwächung der Preise, obwohl man annehmen sollte, dass die Verteuerung von Mais in den Vereinigten Staaten, der dort hauptsächlich zur Aufzucht des Borstenviehes verwendet wird, auch die Bewegung der Schmalzpreise beeinflussen müsste. Freilich scheinen an Mais grössere Vorräte vorhanden zu sein, als die Spekulation erwartet hat, denn die Preise sind in den letzten Tagen auf den amerikanischen Märkten stark gesunken. Es bleibt abzuwarten, ob die Maispreise nicht wieder anziehen werden, ansonst wäre eine Rückwirkung auf die Getreidepreise im Sinne einer Ermässigung wohl zu erwarten. Bei der riesenhaften Maisproduktion in den Vereinigten Staaten ist es kaum denkbar, dass die Preislage dieses Artikels auf die Preise der übrigen Getreidearten ohne Wirkung bliebe, zumal Mais noch leichter wie Kartoffeln zum Ersatz anderer Getreidearten dienen kann.

Während die wichtigsten Lebens- und Genussmittel ihren für den Konsumenten so unerfreulichen Preisstand behaupten, ist am Baumwollmarkte entgegen allen Erwartungen der Fachleute ein sensationeller Absturz erfolgt, indem die Preise, die am 25. Juli in New-York noch 35 Cents betragen haben, am 22. September bis auf 22,06 gefallen sind. Der amerikanischen und englischen Textilindustrie muss es offenbar überaus schlecht ergangen sein in den letzten Monaten, sonst wäre dieser Preissturz kaum möglich gewesen, denn die neue Ernte scheint trotz etwas besserer Aussichten keineswegs so glänzend zu werden, dass damit ein Rückgang der Preise um mehr als ein Drittel erklärt werden könnte. Diese Preissprünge machen natürlich die Baumwollspinnerei gänzlich von der Spekulation abhängig. Hoffentlich hat der Rückgang der Baumwollpreise das Gute, dass sich der Baumwollverbrauch wieder belebt, und die Arbeitslosigkeit in England und Deutschland sich dadurch vermindert. Während die Baumwollpreise im Niedergange sind, ziehen die Wollpreise noch immer an. Auf den Septemberauktionen in London wurden wieder gegenüber dem Juli um 15 Prozent höhere Preise gezahlt. Es scheint, dass in Australien, das noch immer der Hauptproduzent von Wolle für den Weltmarkt ist, die Produktion noch nicht wieder auf die Höhe gebracht werden konnte, wie vor dem Kriege.

Ein anderer wichtiger Artikel des Weltmarktes, die Kohlen, zeigen zurzeit eine Neigung zu billigeren Preisen. Leider ist die Ursache nicht erfreulich, sie ergibt sich nämlich aus der schwachen Beschäftigung der deutschen und englischen Industrie und dem Darniederliegen der Seeschiffahrt, die ebenfalls zu den grössten Kohlenkonsumenten gehört. Seitdem im Ruhrrevier die Produktion wieder aufgenommen worden ist, ist das Angebot auf dem Weltmarkt, der bis dahin fast ausschliesslich auf englische Kohle angewiesen war, offenbar überwiegend geworden. Es hat dabei nicht

viel zu sagen, wenn im Ruhrrevier eine Anzahl Zechen den Betrieb einstellen, denn es handelt sich dabei natürlich um die am unrationellsten arbeitenden Betriebe, die bisher nur durch die Rücksichten auf die darin beschäftigte Arbeiterschaft und aus ähnlichen Gründen durch das Kohlensyndikat lebensfähig erhalten wurden. Ob der Winter eine Besserung im Kohlenabsatz und Erhöhung der Kohlenpreise bringen wird, ist zweifelhaft. Bekanntlich werden im Sommer infolge des Mehrbedarfes der Eisenbahnen und Industrien, Ziegeleien, Zementwerke etc. in der Regel noch mehr Kohlen verbraucht als im Winter, so dass eine steigende Nachfrage im Winter keineswegs mit Sicherheit erhofft werden kann.

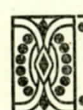
Die schlechte Lage der ausländischen Industrien spiegelt sich auch in den weichenden Preisen für Metalle und Eisen. Der Preis für Zinn erfuhr in der zweiten Septemberwoche einen Rückgang um etwa acht Prozent, Kupfer bröckelt ab und die Eisenpreise sind so wenig rentabel, dass man in England noch weitere Hochöfen löschen will, wenn die Preise sich nicht bessern. So haben sich also die Preise für Brennstoffe und Metalle und die Preise der Lebensmittel in den letzten Monaten ganz gegenteilig entwickelt und es bleibt abzuwarten, ob diese Entwicklung von Dauer sein kann.



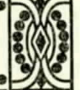
Genossenschaftliche Frauenbewegung



Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz. Wie aus der Publikation in der letzten Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein» hervorgeht, findet Sonntag und Montag, den 5. und 6. Oktober in Zürich eine Zusammenkunft der genossenschaftlich tätigen Frauen statt. Es wäre nun sehr zu wünschen, dass recht viele Mitglieder von Frauenkommissionen an dieser Versammlung teilzunehmen Gelegenheit hätten, und wir richten deshalb an die tit. Vorstände der Verbandsvereine die freundliche Bitte, eine Delegation aus ihrer Frauengruppe zu entsenden. Die Kosten sind ja nicht gross und werden wieder eingebracht durch freudiges Mitarbeiten an unseren Bestrebungen. y.

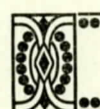


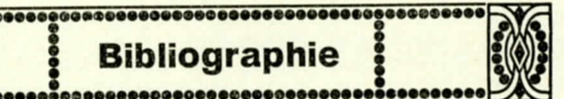
Schweiz. Volksfürsorge



Die Schweiz. Volksfürsorge (Volksversicherung auf Gegenseitigkeit) in Basel, hat sich in den ersten 3 Quartalen des Jahres 1924 in der bisher gewohnten Weise günstig weiterentwickelt. Der Versicherungsbestand hat seit Beginn dieses Jahres um rund zwei Millionen Franken Versicherungssumme zugenommen. Die Einnahmen an Prämien und Zinsen haben sich entsprechend erhöht und ebenso die Garantiemittel, während die Sterblichkeit unter den Versicherten wiederum bedeutend unter der Erwartung geblieben ist, so dass pro 1924 wiederum ein günstiges Rechnungsergebnis erwartet werden darf.

Ferner hat sich die Volksfürsorge gemeinsam mit den anderen konzessionierten schweiz. Lebensversicherungsanstalten für die Durchführung der Aktion zugunsten der bei notleidend gewordenen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften versicherten Schweizer dem Bundesrat zur Verfügung gestellt, und es ist ihr von letzterem der schweiz. Versicherungsbestand der «Konkordia», Kölnische Lebensversicherungsgesellschaft in Köln, zur Bearbeitung und Abwicklung überwiesen worden. Diese Sanierungsaktion, welche den schweiz. Lebensversicherungsgesellschaften eine ausserordentlich grosse Arbeit verursacht, ist gegenwärtig in vollem Gange und dürfte bis zum Ende des Jahres 1924 zum grossen Teil durchgeführt sein. Nach dem bisherigen Verlauf zu schliessen, darf erwartet werden, dass die Mehrzahl der bisher bei der «Konkordia» versichert gewesenen schweiz. Versicherungsnehmer ihre Versicherungen bei der Schweiz. Volksfürsorge fortsetzen wird, so dass aus dieser Aktion für die Volksfürsorge eine Vermehrung ihres Versicherungsbestandes um einige Millionen Franken resultieren dürfte.





Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Protokoll des am 17. und 18. November 1923 abgehaltenen *Jahreskongresses* der polnischen Konsumvereine. 180 Seiten. Enthält ausser der stenographischen Wiedergabe der Verhandlungen sämtliche dem Kongress unterbreiteten Berichte. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand diesmal die Frage der politischen Neutralität der Bewegung. Von sozialistisch-kommunistischer Seite wurde Preisgabe der Neutralität verlangt, jedoch beschloss die Versammlung mit fast zwei Drittel der Stimmen, an der Autonomie und vollen Unabhängigkeit der Bewegung festzuhalten.

Jahresbericht und statistische Mitteilungen des Verbandes polnischer Konsumvereine für das Jahr 1922. 260 Seiten. Zitieren wir aus diesem Jahresbericht einige Ziffern. Dem Verband waren 1922 762 Vereine mit 264,723 Mitgliedern angeschlossen. Die Durchschnittsmitgliederzahl der Vereine betrug 346. Der Umsatz des Verbandes erreichte 9,583 Millionen polnische Mark. Der Verband beschäftigte 350 Angestellte. An Eigenbetrieben besitzt er eine Seifen- und eine Oelfabrik, in denen 58 Arbeiter tätig sind; ferner verfügt er über drei Wälder und einen in der Nähe von Tchenstokhova gelegenen Landkomplex von 190 Hektaren. Die Mitgliedervereine sind Eigentümer von 47 Bäckereien, 22 Metzgereien, 5 Schuhmacherwerkstätten, 3 Landwirtschaftsbetrieben und 8 sonstigen Unternehmungen.

An weiteren von den *Propaganda- und Kontrollabteilungen* des Verbandes polnischer Konsumvereine herausgegebenen Publikationen seien die folgenden genannt:

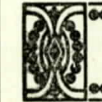
Jean Wolski: «Die Vereinheitlichung der polnischen Genossenschaftsbewegung. 47 Seiten. Die Schrift gilt der Zusammenfassung der kooperativen Kräfte des Landes, deren Zersplitterung und Absonderung in sozialistische, katholische, professionelle und andere Organisationen dem wirtschaftlichen Gesamtfortschritt hemmend im Wege steht.

Genossenschaftskalender 1924. 184 Seiten. (Ein in volkstümlicher Sprache abgefasster, der Propaganda dienender Almanach.)

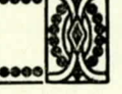
Genossenschaftlicher Taschenkalender pro 1924. Enthält wesentlich statistisches Material zur Orientierung in Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen.

M. W. Kaczkowski: Alphabetisches Handbuch der Warenkunde. 573 Seiten.

Casimir André Czyzowski: Der Marsch. Drama in Versen. 193 Seiten. Der Verfasser personifiziert in einer Hauptgestalt seiner Dichtung, dem Weber, die Genossenschaftsbewegung, die sich durch den Wucher und die Ausbeutung der kapitalistischen Welt ihren Weg bahnt.



Verbandsnachrichten



Aufsichtsrats-Sitzung vom 27. Septbr. 1924.

Der Aufsichtsrat des V. S. K. versammelte sich vollzählig am 27. September 1924 im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel zur ordentlichen Herbsttagung.

1. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Präsident in ehrenden Worten der grossen Verdienste um das Genossenschaftswesen der verstorbenen Herren Prof. Dr. J. Fr. Schär, Freidorf, früher Präsident des V. S. K. und J. Baumgartner, Herisau, langjähriges Mitglied des Aufsichtsrates.

2. Im weitern würdigte der Präsident die Verdienste des Herrn F. Thomet, Bern, der nunmehr auf eine 25jährige Tätigkeit in den Behörden des V. S. K. zurückblicken kann. Im Namen des V. S. K. wurde dem verehrten Jubilaren eine schön ausgestattete Gedenkmedaille überreicht.

3. Das **Protokoll** der Sitzung vom 1. Juni 1924 wurde genehmigt und der **Zirkulationsbeschluss** vom 5. August 1924 definitiv bestätigt, wonach die seinerzeit vom V. S. K. aus dem Nachlass des früheren Konsumvereins Arosa erworbene Liegenschaft «zum Handelshaus» in Arosa nunmehr wieder verkauft wird.

4. Zu den **Monatsberichten** pro Mai bis August 1924 wurden verschiedene **Interpellationen** gestellt und beantwortet.

5. Der Aufsichtsrat behandelte sodann eingehend die von der Verwaltungskommission für die Herbstkonferenzen vorgesehenen Traktanden:

a) Schuhwarenfabrikation und Schuhvermittlung des V. S. K.;

b) Besprechung der Frage, ob an Stelle der lokalen Sparkassen der Konsumvereine im Sinne des § 4, lit. d der Verbandsstatuten eine zentrale Depositenkasse errichtet werden soll. (Allgemeine Genossenschaftsbank).

Die dafür aufgestellten Thesen, die als Wegleitung für die Diskussion über diese beiden Fragen an den Herbstkreiskonferenzen dienen sollen, fanden die Zustimmung der Behörde.

6. Der Aufsichtsrat besprach sodann die in Aussicht stehenden Verhandlungen mit dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund betreffend Arbeitsverhältnisse in Genossenschaften und erklärte sich mit dem Vorgehen der Verwaltungskommission einverstanden.

Den Mitgliedern des Aufsichtsrates wurde es frei gestellt, an der auf Sonntag, den 9. November 1924, vormittags 10 Uhr, im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel, stattfindenden Konferenz zwischen V. S. K. und Bundeskomitee des Schweiz. Gewerkschaftsbundes teilzunehmen.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz.

Tagung in Zürich

der genossenschaftlich tätigen Frauen der Schweiz
Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Oktober 1924

PROGRAMM:

Sonntag, den 5. Oktober 1924.

10 Uhr vormittags: Besammlung beim St. Annahof, Bahnhofstrasse 57, beim Durchgang. Gemeinsamer Spaziergang.

12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Restaurant St. Annahof.

1½ Uhr nachmittags: Tagung im Sitzungssaal des St. Annahofes (4. Stock: Lift), Eingang St. Annagasse.

TRAKTANDEN:

1. Begrüssungswort durch die Präsidentin des K. F. S.
2. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 1. Juni des K. F. S. in Basel.
3. Ansprache der Präsidentin der Frauenkommission des L. V. Z.
4. «Wie arbeiten wir Frauen für die Genossenschaft?»
   Verschiedene Referentinnen. — Freie Aussprache.
5. Berichterstattung über die internationale genossenschaftliche Frauenkonferenz in Gent (1924).

Abends: gemütliche Vereinigung.

(Näheres wird in der Versammlung bekannt gegeben.)

Montag, den 6. Oktober 1924.

8½ Uhr vormittags: Besichtigung der Bäckerei und Konditorei des L. V. Z.

10½ Uhr vormittags: Besichtigung des St. Annahofes: Verkaufslokale, Tuchhalle, Lebensmittelhalle, Haushaltungsabteilung.

Nachmittags: freie Vereinigung.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIa.

(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Einladung

zur

ordentlichen Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 12. Oktober 1924, vormittags 9½ Uhr im Saale des Hotel Guggisberg, in Burgdorf.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Thun.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Anregung des Konsumvereins Turbach bei Gstaad betreffend Zubereitung und Vertrieb alkoholfreier Obst- und Traubensäfte.
4. Besprechung der Frage, ob an Stelle der lokalen Sparkassen der Konsumgenossenschaften im Sinne des § 4, lit. d, der Verbandsstatuten, die Errichtung einer zentralen Depositenkasse angestrebt werden soll.
5. Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung des V. S. K.
6. Allfälliges.

Als Delegierter der Verwaltungskommission des V. S. K. wird Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission, an der Kreiskonferenz teilnehmen.

Zu dieser Herbstkonferenz laden wir die Kreisvereine zu zahlreicher Teilnahme ein. Diejenigen Delegierten, welche nachmittags die «Kaba» zu besuchen wünschen, können während der Konferenz Eintrittskarten zu Fr. 1.65 (statt Fr. 2.20) beziehen.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Im Namen des Kreisvorstandes,

Der Präsident: **Fr. Tschamper.** Der Sekretär: **Weibel.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Herbstkonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 19. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr im Genossenschaftshaus Freidorf.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Veranstaltung von Verkäuferinnenkursen.
4. Schaffung eines Kreis-Revisionsverbandes für Spar- und Depositenkassen. Referent: Herr Gschwind.
5. Besprechung einer zentralen Depositenkasse (Genossenschaftsbank). Referent: Herr B. Jæggi.
6. Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung. Referent: Herr B. Jæggi.
7. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
8. Umfrage.

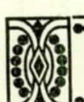
Anmeldungen für das gemeinschaftliche Mittagessen zum Preise von Fr. 3.50 (ohne Wein) sind bis spätestens Freitag, den 17. Oktober an Wirtschaftsbetrieb Freidorf bei Basel zu richten.

Die Delegierten, welche per Bahn von Olten herreisen, möchten in Pratteln aussteigen und von dort aus mit der Strassenbahn nach dem Freidorf weiterfahren.

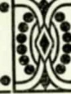
Wir erwarten zahlreiche Beteiligung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **F. Gschwind.** Der Aktuar: **A. Ramel.**



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Junger, tüchtiger **Bäcker-Konditor,** in den 20er Jahren, sucht Stelle in einer Konsumbäckerei. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre A. S. 204 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger **Lehrer,** der Buchhaltung kundig, mit besten Zeugnissen, sucht Stelle als **Magaziner** oder in **Bureau.** Offerten unter Chiffre L. S. 205 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Langjährige, tüchtige Verkäuferin gesetzten Alters, in der Manufaktur-, Bonneterie-, Mercerie- und Lingeriewarenbranche erfahren, sucht Stelle als **erste Verkäuferin** in grösseren Betrieb oder Uebernahme einer Filiale. Offerten unter Chiffre E. G. 206 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Spezerei- und Kolonialwaren. Langjährig selbständig tätig gewesene **Filialleiterin,** kautionsfähige, tüchtige Kraft, sucht geeigneten Posten per sofort, event. auf Frühjahr. Gefl. Offerten unter Chiffre M. 1109 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bäcker und Konditor sucht Lebensstellung in Konsumbäckerei. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre U. H. 207 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

In Metzgerei und Wursterei bewandertes **Ehepaar** wünscht **Konsum-Metzgerei** oder Filiale zu übernehmen. Offerten an E. Graf, Schwertgasse 21, St. Gallen.

Tüchtiger **Bäcker-Konditor** sucht auf Ende Oktober Stelle, um sich in der St. Galler-Bäckerei zu vervollkommnen. Offerten unter Chiffre St. 210 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXb

(Graubünden).

Einladung zur Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 12. Oktober 1924, vormittags 10½ Uhr im Saale des Hotel des Alpes, in Samaden.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Disentis.
2. Traktanden des V. S. K.:
   a) Schuhwarenfabrikation und Schuhwarenvermittlung;
   b) Besprechung der Frage, ob an Stelle der lokalen Sparkassen der Konsumgenossenschaften im Sinne des § 4, lit. d, der Verbandsstatuten, die Errichtung einer zentralen Depositenkasse angestrebt werden soll.
3. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
4. Bezeichnung des nächsten Konferenzortes.
5. Umfrage.

Als Delegierter der Verwaltungskommission des V. S. K. wird Herr Nationalrat Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission, an der Kreiskonferenz teilnehmen.

Anmeldungen für das gemeinschaftliche Mittagessen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind der Konsumgenossenschaft Samaden bis spätestens Samstag, den 11. Oktober, vormittags, zu machen.

Hiermit machen wir die Vereinsvorstände speziell noch auf den Beschluss der Kreiskonferenz vom 22. Oktober 1922 in Sils i. D. aufmerksam, wonach für die Zukunft die Fahrspesen für alle stimmberechtigten Delegierten von sämtlichen Vereinen solidarisch zu tragen sind, und zwar gleichviel, ob die Vereine Delegierte abgeordnet haben oder nicht.

Wir rechnen also auf zahlreiche Beteiligung.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Kreisvorstand IXb,

Der Präsident: **G. Schwarz.**
Der Sekretär: **H. Springer.**

Redaktionsschluss: 2. Oktober 1924.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.